zufielen, da bat es die Rose: „Schließe deine Blättchen zusammen, ich möchte schlafen, der Gesang des Meeres schläfert mich ein.“ Sogleich falteten die Rosenblätter sich zusammen, und Elflein schlummerte sanft und ruhig ein.

Am anderen Morgen, als die liebe Sonne über die sandige Düne streifte und ihre warmen Strahlen bis an den Fuß der steil aufsteigenden Klippe sandte, da öffnete das Röslein seine Blumenblätter, und ein neckischer Westwind, der über die lustig wogende See tanzte, nickte dem Prinzeßchen zu und lispelte: „Guten Morgen, Langschläfer, hast du süß geruht, Elflein?“

Dieses dehnte und reckte die feinen Glieder und atmete mit wohligem Empfinden den würzigen, frischen Hauch ein, der vom Meere herüberwehte — und siehe, schon am zweiten Tage röteten sich die Wänglein des Elfenkindes, und seine Aermchen wurden rund und kräftig. Mit Wohlbehagen schlürfte es das Restchen Morgentau, das die allezeit durstigen Sonnenstrahlen in dem Kelch des roten Röslein übrig ließen. Je kräftiger sich das Elflein fühlte, desto übermütiger schaukelte es sich in seinem Blumenhäuschen, so daß der Rosenstock sein Gesicht in ernste Falten legte und sagte: „Sei nicht so wild, liebes Prinzeßchen, sonst bricht das rote Röslein ab, und du fällst hinab in den Sand. Dann kommen die Wellen und ziehen dich hinunter in das Meer, und dort mußt du unrettbar ertrinken.“

Das vorwitzige Elflein dünkte sich überklug und lachte den Rosenstock aus.

„Du bist nur zu alt und steif, da behagt dir das lustige Schaukeln und Wiegen nicht mehr; lasse mich, ich bin jung, ich will mich meines Lebens erfreuen, du bist ein Griesgram, ein Spielverderber geworden.“

Auf diese Vorwürfe erwiderte der Rosenstock kein Wörtchen, nur ein Zittern und Beben ging durch seine Zweige; er ahnte

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000335